

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Wetzlar, Ehem. Stifts- und Pfarrkirche Unserer Lieben Frau
Wetzlarer Kreuzigung Petri, Um 1500
Heute Wetzlarer Stadt- und Industriemuseum



<http://www.bildindex.de/document/obj20248667>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35679](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35679)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3567>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Wetzlar

Ortsname	Wetzlar
Ortsteil	
Landkreis	Lahn-Dill-Kreis
Bauwerkname	Ehem. Stifts- und Pfarrkirche Unserer Lieben Frau
Funktion des Gebäudes	<p>Der Domberg selbst ist seit Ende des 8. Jahrhunderts besiedelt (Crone/Kloft/Hefele 1994, S. 38), wobei die Gründung des Kirchenbaus wahrscheinlich durch die Konradiner stattfand (Helmers 1952, S. 5). Abschriften aus dem 17. Jahrhundert berichten, dass die Salvatorkirche durch Bischof Rudolf von Würzburg, den Bruder des Grafen Gebhard, aus dem Geschlecht der Konradiner, 897 geweiht wurde (Kunst 1975, S. 4; Schönwerk/Flender 1975, S. 39; Crone/Kloft/Hefele 1994, S. 38; Schmidt 2009, S. 3). Da dieses Datum allerdings erst im 17. Jahrhundert überliefert ist, muss es mit großer Vorsicht betrachtet werden (Sebald 1989, S. 8). Im 11. Jahrhundert wurde das Querschiff des einschiffigen Baus erhöht, verbreitert und verlängert (Kunst 1975, S. 4). Einige Gründe sprechen dafür den Umbau mit der Gründung des Wetzlarer Marienstiftes in Verbindung zu bringen (Sebald 1989, S. 10), wie es in der früheren Forschungsliteratur oftmals der Fall ist (Klaas 1934, S. 6). Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts wurde ein komplett neuer dreischiffiger Kirchenbau errichtet. Doch auch dieser Bau wurde nur 50 Jahre später Stück für Stück ersetzt (Kunst 1975, S. 6). Offenbar begann das Stift in den 1220er Jahren Geld für den Neubau zu sammeln (Sebald 1989, S. 22). Um 1235 bzw. ab 1231 wurde der Vorgängerbau in mehreren Bauphasen vergrößert (Klaas 1934, S. 11; Ringshausen 1978, S. 231; Schmidt 2009, S. 10-17). Aufgrund von Geldmangel wurden die Bauarbeiten allerdings unterbrochen (Kunst 1975, S. 8; Sebald 1989, S. 20-32).</p> <p>Die Kirche wurde im Hauptpatrozinium der Gottesmutter Maria geweiht (Kunst 1975, S. 8) und diente spätestens ab dem 10. Jahrhundert als Stiftskirche (Sebald 1989, S. 3). Urkundliche Belege sprechen auch von einer Wallfahrt nach Wetzlar (Struck 1969, Nr. 1011). Von Beginn an diente der Bau auch der Gemeinde als Pfarrkirche (Schönwerk/Flender 1975, S. 208), nach der Reformation dann als Simultankirche (Crone/Kloft/Hefele 1994, S. 42f.), wobei der Stift (Chor) katholisch blieb und 1542 in</p>

	der Pfarrkirche (Langhaus) die Reformation eingeführt wurde (Kunst 1975, S. 2; Dehio Hessen I 2008, S. 951). Seine Funktion als Stiftskirche verlor der Bau 1803 bei der Aufhebung des Stiftes (Dehio Hessen I 2008, S. 951).
Träger des Bauwerks	Der Bau diente den Wetzlarer Stiftsherren des Wetzlarer Marienstiftes seit spätestens dem 10. Jahrhundert bis 1803 zur Auflösung des Stiftes als Kirche (Sebald 1989, S. 3; Dehio Hessen I 2008, S. 951). Der Patrozinienwechsel auf Maria fand zu unbekannter Zeit statt (Crone/Kloft/Hefele 1994, S. 39). Gegründet wurde der Stift von „Udo und Hermann, Herzöge vom Elsaß“, vermutlich Söhne des oben genannte Grafen Gebhard (Schönwerk/Flender 1975, S. 40). Der Wetzlarer Stift war nicht reguliert worden (Sebald 1989, S. 6). Ab 1670 (Kunst 1975, S. 2) bzw. 1701 (Sebald 1989, S. 3) hatte der Trierer Erzbischof das Amt des Stiftspropstes in Personalunion inne. Wetzlar gehörte zum Erzbistum Trier und dessen rechtsrheinischem Archidiakonats Dietkirchen, wobei der Wetzlarer Stift als Mittelpunkt des Archipresbyterats Wetzlar diente (Schönwerk/Flender 1975, S. 41).
Objektname	Wetzlarer Kreuzigung Petri
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten Flügelinnenseiten oder Flügelretabel mit geschnitztem Schrein, zwei geschnitzten inneren sowie zwei geschnitzten äußeren Flügelseiten oder Flügelretabel mit geschnitztem Schrein, zwei geschnitzten inneren Flügelseiten und zwei gemalten Rückseiten (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Skulptur, Relief
Status	Fragmentiert <u>Rekonstruktion:</u> Das Flachrelief mit der Kreuzigung Christi wurde in der Forschungsliteratur bisher nicht als Überrest eines Altarretabels erkannt. Dabei sprechen zahlreiche Merkmale des Objektes dafür, dass es zu einem ehemaligen Altarretabel gehörte. Zum einen ist das Relief extrem flach gehalten und maximal 5 cm tief. Diese geringe Tiefe spricht in Kombination mit dem Höhen- und Breitenmaß dafür, dass das Relief an einem Altarflügel angebracht war. Des Weiteren ist es auf Frontalansicht gearbeitet und somit ebenfalls für ein Altarretabel geeignet. Schlussendlich weisen auch der gerade untere Abschluss des Reliefs und die drei Dübellöcher im Reliefboden darauf hin, dass es auf der unteren Rahmenleiste eines Altarflügels angebracht war. Nach oben hin läuft das Relief flach aus. Die Breite von 60 cm spricht dafür, dass das hochrechteckige Relief einen gesamten Retabelflügel ausfüllte. Aufgrund der Maße ist nämlich nicht denkbar, dass zwei Reliefs einen Altarflügel schmückten. Ob das Relief der Kreuzigung Petri auf der Außenseite oder Innenseite eines Altarflügels angebracht war ist unklar. Allerdings könnte die originale Fassung des Reliefs, die offenbar keine Vergoldung

	<p>beinhaltete (siehe Erhaltungszustand / Restaurierung) darauf hinweisen, dass das Relief den äußeren Flügel schmückte und hier jenen der rechten Seite, denn der Fingerzeig des rechts stehenden Gelehrten zeigt nach Links und gibt somit den Bildabschluss rechts an. Da reliefierte Altarflügel nur in Kombination mit geschnitzten Schreinen auftreten, ist auch bei diesem Retabel von einem Schrein mit Skulpturen oder weiteren Reliefs auszugehen (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Der ehemalige Standort des Retabels ist unbekannt. Aufgrund der Darstellung der Kreuzigung Petri wäre allerdings denkbar, dass das Retabel ehemals auf dem Petrus-Altar oder dem Peter-und-Paul-Altar (Abicht 1837, S. 55) stand (AKM).</p>
Altar und Altarfunktion	<p><u>Gesamt:</u> Ehemals befanden sich 21 Altäre im Quer- und Langhaus, zwei in der Johanneskapelle und einer in der Westempore. Von den restlichen elf bekannten Altären im 15. Jahrhundert befanden sich fünf im Chorbereich und je drei in der Walpurgis- und Michaelskapelle (Sebald 1989, S. 33f.). 1873 wurden die bestehenden 21 Altäre im Rahmen einer vom preußischen König finanzierten Innenrenovierung entfernt (Sebald 1989, S. 78). Gemäß Abicht (1837, S. 49-55; ebenfalls Gloël 1937, S. 37-61) existierten 1435 in und an der Stiftskirche folgende Altäre: 1) Altar des heiligen Ägidius, 2) Altar der Heiligen Andreas, Thomas und Matthäus, gestiftet 1338, 3) Altar der heiligen Anna, 4) Altar der heiligen Barbara, 5) Altar des heiligen Bartholomäus, 1355 gestiftet, 6) Altar der heiligen Katharina von Alexandrien, der 1290 einen Ablass erhielt, 7) Altar der heiligen Elisabeth, 8) Altar des heiligen Georg, der 1302 dotiert wurde, 9) Altar des heiligen Jakob, der 1308 gestiftet wurde, 10) Altar des Johannes des Täufers, 11) Altar des Johannes des Evangelisten, 12) Altar des heiligen Kilian, gestiftet 1318, 13) Altar des heiligen Lorenz, 14) Altar des Evangelisten Markus, 15) Altar der heiligen Margaretha, 16) Altar der Heiligen Margaretha, Jodokus, Cyriacus und Valentinus in der Michaelskapelle, 1420 geweiht, 17) Altar der Maria Magdalena in Walpurgiskapelle, 1322 dotiert, 18) Altar des Evangelisten Matthäus, 1307 dotiert, 19) Altar des heiligen Nikolaus, dotiert und gestiftet 1299, 20) Altar des heiligen Petrus, 1286 gestiftet, 21) Peter-und-Paul-Altar, gegründet und dotiert 1329, 22) Altar der Heiligen Philipp und Jakobus, 23) Altar des heiligen Silvester, 24) Altar der Heiligen Simon und Judas, gestiftet und dotiert 1338, 25) Altar des heiligen Andreas, gegründet 1338, 26) Altar des heiligen Stefan, 27) Altar der heiligen Dreieinigkeit, gestiftet und dotiert 1304, 28) Altar der heiligen drei Könige, gestiftet und dotiert 1383, 29) Altar der heiligen Walpurgis bei der Walpurgis-Kapelle, dotiert 1252, 30) Altar der heiligen Jungfrau Maria, 31) Altar der Heiligen Lorenz und Margaretha, 32) Altar des heiligen Martin, 33) Altar der heiligen Katharina in der Kapelle des Arnsburger Hofes, 34) Altar der Heiligen Cyriacus, Valentin, Cornelius, Jodokus, Margaretha, Petronella und Apollonia, in der an die Stiftskirche angebauten Kapelle. Im Jahr 1837 waren nur noch die zwei Hauptaltäre, der</p>

	<p>katholische und der protestantische, vorhanden. Alle anderen Altartische waren unbenutzt und größtenteils abgebrochen (Abicht 1837, S. 55)</p> <p><u>Petrus-Altar:</u> Der Petrus-Altar wurde 1286 von Kunigunde von Driedorf gestiftet. Sie wurde, neben anderen Personen wie Kanoniker Johannes Bonno (gest. 1378), Lucardis von Hohenfels und dem Stiftsherrn Erwin Fleisch (erwähnt 1360), in der Peterskapelle bestattet. Die Kapelle selbst befand sich an der Nordseite des Chores und trägt heute den Namen Stephanuskapelle (Gloël 1937, S. 39).</p> <p><u>Peter-und-Paul-Altar:</u> Der Peter-und-Paul-Altar wurde 1329 durch Alheid, die Tochter des Schöffen Gerbert Heinemann und die Witwe des Johannes Beyer, errichtet (Gloël 1937, S. 53).</p>
Datierung	Um 1500 (Sebald 1989, S. 75; freundlicher Hinweis des Stadt- und Industriemuseums Wetzlar)
Größe	82 cm hoch (freundlicher Hinweis des Stadt- und Industriemuseums Wetzlar)
Material / Technik	Lindenholz, geschnitzt, polychrom gefasst, teilweise vergoldet, was aber auch auf eine spätere Bemalung zurückgehen kann, da unter der goldenen Fassung die Farbe Rot zu sehen ist (AKM)
Ikonographie ^(*)	<p><u>Kreuzigung Petri:</u> Die Kreuzarme des umgedrehten Kreuzes bestimmen die Breite des Reliefs. Links und rechts des zentralen Kreuzes stehen je zwei Personen, die der Kreuzigung beiwohnen. Links stehen ein Landknecht mit gestreifter Hose und Schwert sowie ein Gelehrter mit Mütze. Rechts befinden sich zwei Gelehrte, wobei der rechts außen mit dem Zeige- und Mittelfinger der linken Hand auf Petrus weist. Möglicherweise sind sie als die Jünger Petri, Marcellus und Apuleius zu identifizieren, die gemäß der Legenda Aurea, bei der Kreuzigung Petri beiwohnten und ihn nach seinem Tod vom Kreuze nahmen und seine Körper salbten. Im Bildvordergrund links kniet ein weiterer Landsknecht und nagelt die rechte Hand des Apostels an das Kreuz. Im Bildhintergrund befindet sich eine bergige Landschaft mit Bäumen und einer Häusergruppe (AKM).</p>
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Süddeutsch (freundlicher Hinweis des Stadt- und Industriemuseums Wetzlar)
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	

Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	
Provenienz	Das Relief ist eine Leihgabe der katholischen Domgemeinde an die Städtischen Sammlungen (Sebald 1989, S. 70; freundlicher Hinweis des Stadt- und Industriemuseums Wetzlar). Der Leihvertrag wurde 1955 aufgesetzt (freundlicher Hinweis von Frau Dr. Anja Eichler). Heute befindet sich das Objekt im Wetzlarer Stadt- und Industriemuseum und wird dort im Raum für mittelalterliche Kunst in einer Glasvitrine präsentiert (AKM).
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<u>Erhaltungszustand:</u> Die Fassung des Reliefs wurde erneuert, ebenso die Vergoldung (freundlicher Hinweis des Stadt- und Industriemuseums Wetzlar). Der Zeitpunkt der Erneuerung ist unbekannt. Vermutlich muss aufgrund der roten, unter der Vergoldung durchscheinenden Farbe davon ausgegangen werden, dass das Objekt ehemals keine vergoldeten Partien besaß. Heute ist die Fassung wiederholt abgerieben, insbesondere an den Gewandfalten des Petrus und der rechts stehenden Gelehrten. Das Relief weist einige Bruchstellen auf, eine davon links oben bei Gesicht und Oberkörper des Gelehrten. Abgebrochen sind ebenfalls die Füße des Petrus sowie die Hände des Knienden und die Haare des zur Mitte hin stehenden Landknechtes. Bei letzterem sind auch Ausbrüche im Bereich der Brust festzustellen. Da die genannten Fehlstellen beinahe glatte Schnittstellen besitzen, darf von einer Entfernung durch eine Axt oder ein Messer ausgegangen werden. Zudem befinden sich eine Art Messerstich in den Gelehrtengesicherten rechts und drei Nagellöcher (?) beim Haupt des außen stehenden Mannes. Die Schnittstellen und der Stich lassen vermuten, dass das Altarretabel während des Bildersturmes oder eines Krieges zerstört wurde. Insgesamt sind die Ecken und Kanten des Reliefs auf beiden Seiten abgebrochen. Mehrere vertikale Risse durchziehen das Objekt. Die Landschaftspartie links oben ist abgebrochen und wurde an der Rückseite des Reliefs mit einem aufgesetzten Brett, das die ganze Breite des Reliefs einnimmt, ergänzt bzw. gestützt. Auf der Rückseite des Reliefs befindet sich ein moderner Zahlenvermerk, der aufgrund der Aufstellung einer zu Wand positionierten Glasvitrine aber nicht entschlüsselt werden konnte (AKM).
Besonderheiten	

Sonstiges	
Quellen	Struck, Wolf-Heino: Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Regesten 1351-1500 [Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 8], Marburg 1969, Nr. 1011
Sekundärliteratur	<p>Abicht, Friedrich Kilian: Der Kreis Wetzlar historisch, statistisch und topographisch dargestellt, Bd. 3: Die Kirchengeschichte des Kreises, Wetzlar 1837, S. 49-55</p> <p>Crone, Marie-Luise; Kloft, Matthias; Hefele, Gabriel: Limburg. Geschichte eines Bistums, Bd. 5: Die Domkirchen: Bischofskirche Limburg, Kaiserdom Frankfurt, Simultankirche Wetzlar, Strasbourg 1994, S. 38-43</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 951, 957</p> <p>Gloël, Heinrich: Die Wetzlarer Altäre im Mittelalter, in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, H. 14 (1937), S. 38-68</p> <p>Helmers, Maria: Der Dom zu Wetzlar. Die Geschichte der Stiftskirche „Unserer Lieben Frau“ zu Wetzlar mit Abrißen über die kirchliche Entwicklung von Braunfels, Ehringshausen und Leun, Detmold 1952, S. 5</p> <p>Klaas, Justinus: Führer durch den Wetzlarer Dom, Wetzlar 1934, S. 6, 11</p> <p>Kunst, Hans Joachim: Der Dom zu Wetzlar [Große Baudenkmäler, Bd. 284], Berlin 1975, S. 2-8</p> <p>Ringshausen, Gerhard: Wetzlar. Stiftskirche St. Maria, sog. Dom, Westturmanlage, in: Legner, Anton (Hg.): Die Parler und der schöne Stil 1350-1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern, Bd. 1: Ein Handbuch zur Ausstellung des Schnütgen-Museums in der Kunsthalle Köln, Köln 1978, S. 231</p> <p>Schmidt, Hartmut: Wetzlar. Der Dom. Ehemalige Stiftskirche Unserer Lieben Frau [Schnell-Kunstführer, Nr. 2000], Regensburg 2009, S. 3, 10-17</p> <p>Schönwerk, August; Flender, Herbert: Geschichte von Stadt und Kreis Wetzlar, 2. überarb. und erw. Auflage, Wetzlar 1975, S. 39-41, 208</p> <p>Sebald, Eduard: Der Dom zu Wetzlar, Königstein im Taunus 1989, S. 3-32</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurden keine IRR-Aufnahmen angefertigt.

Abbildungen	Sebald 1989, S. 70 (s/w, Gesamtaufnahme)
durchgesehen	Hessische Bibliographie: 00 Kubikat: 00
Stand der Bearbeitung	26.2.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer